

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Philosophische Fakultät
Seminar für Klassische Philologie
Sommersemester 2014
Proseminar: Ovid, *Metamorphosen*
Dozent: Dr. Christoph Leidl

Proseminarsarbeit

Zorn, Wut und Stolz in Ov. *met.* 8, 391–444

15. September 2014

Simon Will
Alte Schulstraße 7
69118 Heidelberg
simon.will@stud.uni-heidelberg.de
4. Fachsemester

Inhaltsverzeichnis

1	Einordnung und Gliederung des Abschnitts	2
2	Überlieferungsgeschichte	3
3	Begriffsbestimmung	5
3.1	Zorn und Wut	5
3.2	Stolz	6
4	Analyse der Textstelle	7
4.1	Ancaeus	7
4.1.1	Die Hybris und die Wut des Ancaeus	8
4.1.2	Bewertung von Ancaeus Verhalten	9
4.2	Meleager	10
4.2.1	Der Zorn des Meleager	10
4.2.2	Bewertung von Meleagers Verhalten	12
5	Fazit	12

Einleitung

Die Geschichte von Meleager ist bei vielen antiken Autoren überliefert und bei vielen anderen ist bekannt, dass eine Version existiert hat. Das Konzept von Zorn und Wut zieht sich durch die ganze Geschichte hindurch; beginnend bei Diana über Ancaeus und die Thestiaden bis zu Meleager selbst und schließlich noch bis zu seiner Mutter Althaea. Hier sollen vor allem Ovids Verse 8,391–444 der *Metamorphosen* im Mittelpunkt stehen, die den zweiten Teil der eigentlichen Eberjagd bilden. Dieser Teil wird in Abschnitt 1 ausführlich geschildert. In Abschnitt 2 soll dann ein Blick darauf geworfen werden, was die Geschichte bei Ovid von der Überlieferung bei anderen Autoren abhebt. Nachdem in Abschnitt 3 das Begriffsfeld um Zorn, Wut und Stolz erkundet ist, werden die daraus gewonnenen Erkenntnisse in Abschnitt 4 auf Ancaeus und Meleager angewendet. Alle Übersetzungen stammen von mir, wenn keine Quelle für die Übersetzung angegeben ist. Versangaben ohne Werk beziehen sich normalerweise auf das im jeweiligen Absatz besprochene Werk, im Zweifelsfall auf Ov. *met.* 8. Zitiert wird grundsätzlich aus TARRANTS Ausgabe der *Metamorphosen*.

1 Einordnung und Gliederung des Abschnitts

Die behandelte Textstelle gehört zur Kalydonischen Eberjagd. Diese Geschichte beginnt mit Vers 267: Theseus, eine Figur, die im achten Buch mehrfach zur Überleitung zwischen verschiedenen Geschichten dient, wird nach Calydon gerufen (267–271). Anlass dafür ist ein riesenhafter Eber, der von Diana geschickt wurde, um das Land des König Oeneus zu vernichten, weil sie von diesem beim Opfern übergangen wurde (271–297). Um den Eber zu erlegen, stellt Meleager, der Sohn des Oeneus, eine Gruppe von Helden zusammen, die in einem Katalog beschrieben wird. Dazu gehören neben anderen bekannten Helden Jason, Ancaeus, zwei Söhne des Thestius (Plexippus und Toxeus) und eben Theseus und sein Gefährte Pirithous (298–317). Als einzige Frau ist Atalanta (deren Name in der Geschichte nicht genannt wird) Teil der Jagdgemeinschaft, in die sich Meleager verliebt (318–328).

Nachdem die Jäger den Eber aufgestöbert haben (329–339), beginnt eine Jagd, die vom Versagen der Helden geprägt ist. Bei vielen Versuchen scheitern die Männer kläglich (340–380a) bis Atalanta das Tier mit einem Streifschuss erstmals verwundet (380b–383). Meleager, der die Wunde als erster sieht, freut sich mit Atalanta, weist die anderen auf ihren Erfolg hin (384–386) und verspricht Atalanta die „verdiente Ehre für ihre Tapferkeit“ (387). Dadurch werden die Männer angeheizt und werfen ihre Speere durcheinander, sodass sie sich gegenseitig behindern (387–389).

Die hier behandelte Textstelle beginnt mit der Szene des Ancaeus (391–402), der

die männliche Ehre retten will (391 f.). Er beleidigt Diana, indem er verkündet, er werde den Eber töten, auch wenn sie ihn schütze (394 f.). Daraufhin wird Ancaeus in einer blutigen Szene vom Eber aufgespießt.

Der nächste Abschnitt (403–413) beginnt mit Pirithous (*proles Ixionis*), der sich dem Eber nähert (403 f.), woraufhin Theseus ihn mit dem Argument zurückruft, man könne auch aus der Ferne tapfer sein (405–407). Theseus selbst schleudert dann einen Speer, der in den Ästen eines Baumes hängen bleibt (408–410). Auch Jason versucht darauf den Angriff mit einem Wurfspeer, der aber anstatt des Ebers einen der mitgebrachten Jagdhunde durchbohrt (408–410).

Erst Meleager bringt im dritten Abschnitt (411–425) die Wendung, indem er nach einem ersten Fehlwurf den Eber mit seinem zweiten Speer trifft (414 f.). Während der Eber sich verwundet auf dem Boden wälzt, rammt Meleager ihm seinen Jagdspeer in die Flanke und das Tier ist besiegt (416–419). Die restlichen Jäger zollen ihm Beifall und röten ihre Speere mit dem Blut des toten Ebers, während Meleager seinen Fuß auf den Kopf des Tieres setzt (420–425).

Indem Meleager Atalanta das ihm zustehende *spolium*, den Kopf und die Haut des Ebers, vermacht (426–429), ruft er den Konflikt des vierten Abschnitts hervor. Während Atalanta dem Geschenk sowie dem Schenker zugeneigt ist (430), beneiden die anderen Jäger sie (431) und die Thestiaden drohen Atalanta und fordern sie auf ihnen nicht die Ehre in Form des *spolium* zu rauben (432–436a). „Sie nehmen ihr das Geschenk und ihm [sc. Meleager] das Recht des Schenkens.“ (436b)

Der fünfte Abschnitt (437–444) berichtet, wie Meleager das nicht duldet und nach einer Rede, die äußerlich der vorangegangenen des Ancaeus ähnelt, in seinem Zorn seinen Onkel Plexippus erschlägt. Während dessen Bruder Toxeus noch im Zweifel darüber ist, wie er reagieren soll, bringt Meleager auch ihn um.

Was in den Versen 445–525 folgt, ist die Erzählung über den Tod des Meleager. Althaea, seine Mutter und gleichzeitig die Schwester von Plexippus und Toxeus, wirft nach langer Entscheidungsfindung das Holzscheit ins Feuer, an den Meleagers Leben zu seiner Geburt gebunden wurde. Dadurch stirbt Meleager schließlich.

2 Überlieferungsgeschichte

Bei Homer erzählt Phoinix dem Achilles die Geschichte von Meleager in *Il.* 9, 529–599, um jenen dazu zu bringen, wie Meleager seinen Groll auf Agamemnon zu überwinden und wieder in die Schlacht zu ziehen.¹ Er erzählt nur kurz vom Zorn der Artemis

¹Weil diese Art von Zorn, die mit der Kampfverweigerung einhergeht, etwas anderes ist als der Zorn in Ovids Meleager-Episode, bezeichne ich ihn hier als *Groll*.

und dem Kalydonischen Eber, macht aber klar, dass die Tötung eine große Aufgabe war und stellt in 545 auch heraus, dass alle teilnehmenden Helden einen essentiellen Teil zur Jagd beigetragen haben. Phoinix berichtet auch vom Streit um Kopf und Haut des Ebers, gibt als Auslöser des Streits aber Artemis an. Aus diesem Streit wird bei Homer dann sogar ein Krieg zwischen den Kureten und Aitolern, aus dem Meleager sich grollend zurückzieht, auf die Bitten seiner Ehefrau Kleopatra aber wieder in die Schlacht zurückkehrt.

Eine weitere Version der Sage bietet Bacchylides in *Epin.* 5, 76–175, wo Herakles der Schatten des Meleager erscheint und ihm seine Geschichte berichtet. Es kommt auch hier wie üblich dazu, dass Meleager den von Artemis geschickten Eber tötet. Alle Jäger werden als tapfer dargestellt (111–113), auch die getöteten Ankaïos und Agelaos (117f.). Bei Bacchylides ist für den Sieg über den Eber letztendlich eine Gottheit (δαίμων,² 113), für den Streit um die Beute wieder die zornige Artemis (122–125) und für Meleagers Mord an seinen Onkeln „der starkherzige Ares“ (καρτερόθυμος Ἄρης, 130) verantwortlich. Meleagers Mutter Althaea wirft das Scheit ins Feuer und Meleager stirbt.

Antoninus Liberalis gibt in *Ant. Lib. met.* 2, 1–7 die Meleagergeschichte aus Nikanders *Heteroïoumena* wieder. Nach der üblichen Vorgeschichte tötet Meleager den Eber, wieder entfacht Artemis den Streit um die Beute und schließlich tötet Meleager seine Onkel. Althaea verbrennt das Scheit und Meleager stirbt.

Pseudo-Apollodor bezeugt die Meleagersage in *bibl.* 65–72, wo die Jagd etwas ausführlicher beschrieben wird: Der Eber tötet Hyleus und Ankaïos, Peleus tötet aus Versehen Eurytion. Atalanta und Amphiaraios verletzen den Eber, Meleager tötet ihn. Genau wie bei Ovid entsteht dann Streit, weil Meleager der *Frau* Atalanta seine Beute vermacht, und Meleager tötet zornig seine Onkel. Althaea verbrennt das Scheit und Meleager stirbt. Pseudo-Apollodor stellt aber auch eine Version zur Wahl, die der von Homer ähnelt.

Leicht zu erkennen ist, dass bei Ovid die übrigen Helden nicht in gutem Licht dargestellt werden und im Gegensatz zu der homerischen Version nichts zum Jagderfolg beitragen. Das soll in dieser Arbeit nicht besonders berücksichtigt werden. Bei Ovid ist aber auch eine klare Besonderheit, dass die Götter im Verlauf der Jagd keine große Rolle spielen. Des Mopsos (Ampycides) Gebet an Apoll bleibt nutzlos (*Ov. met.* 8, 350–354) und die Tötung des Ebers, das Aufkommen des Streits und der Mord an den Thestiaden werden alle durch natürliche Vorgänge plausibel erklärt. Wichtiger Bestandteil dieser Erklärung sind die psychischen Vorgänge in

²Zitiert nach BACCHYLIDES: *Carmina cum fragmentis*. Hrsg. v. Herwig MAEHLER, 11. Aufl., München, Leipzig 2003.

den handelnden Personen, auf die in dieser Arbeit eingegangen wird. Einzig die Ancaeus-Episode enthält noch die Erwähnung der Diana (394 f.), doch auch hier ist der ganz menschliche Stolz des Ancaeus ausschlaggebend für den Ausgang.

3 Begriffsbestimmung

3.1 Zorn und Wut

Die Begriffe *Zorn* und *Wut* bezeichnen im Deutschen nicht ganz die gleiche Emotion. Wut gilt als stärker durch Affekt gesteuert und dadurch „unbeherrscht[...].“³ Damit verbunden ist eine hohe Risikobereitschaft und Aggressivität.⁴ Ein verwandter Begriff ist sicherlich die *Raserei*. Im Gegensatz dazu ist beim Zorn die kognitive Komponente stärker. Er ist verbunden mit der Wahrnehmung von ungerechtem oder nicht der Norm entsprechendem Verhalten.⁵ Während Wut sich vor allem in der unteren Gesichtshälfte durch einen „verzerrte[n] Mund“ und „gefletschte Zähne“ zeigt, ist Zorn eher in der oberen Gesichtshälfte lokalisiert und neigt die Augenbrauen nach innen.⁶

Aristoteles schreibt in *rhet.* 2, 2, 1378a über die gemeinhin als „Zorn“ übersetzte ὀργή:

Ἔστω δὴ ὀργὴ ὀρεξις μετὰ λύπης τιμωρίας φαινομένης διὰ φαινομένην ὀλιγωρίαν εἰς αὐτὸν ἢ <τι> τῶν αὐτοῦ, τοῦ ὀλιγωρεῖν μὴ προσήκοντος.⁷

Es soll also Zorn ein mit Schmerz verbundenes Streben nach einer vermeintlichen Vergeltung sein für eine vermeintliche Herabsetzung einem selbst oder einem der Seinigen gegenüber von solchen, denen eine Herabsetzung nicht zusteht.⁸

³Duden-Online: <http://www.duden.de/node/676533/revisions/1340663/view>; abgerufen am 27.08.2014.

⁴Dieter ULICH/Philipp MAYRING: *Psychologie der Emotionen*. 2. Aufl., Stuttgart 2003, S. 161. Herbert SELG/Ulrich MEES/Detlef BERG: *Psychologie der Aggressivität*. 2. Aufl., Göttingen, Bern, Toronto, Seattle 1997, S. 9.

⁵ULICH/MAYRING: *Psychologie der Emotionen* (wie Anm. 4), S. 162. SELG/MEES/BERG: *Psychologie der Aggressivität* (wie Anm. 4), S. 9 f. Anton BUCHER: *Geiz, Trägheit, Neid & Co. in Therapie und Seelsorge. Psychologie der 7 Todsünden*. Berlin, Heidelberg 2012, S. 115 f. Duden-Online: <http://www.duden.de/node/676534/revisions/1337846/view>; abgerufen am 27.08.2014.

⁶Ebd., S. 109.

⁷Zitiert nach ARISTOTELES: *Ars Rhetorica*. Hrsg. v. W. D. ROSS, Oxford 1959. ROSS folgt jedoch SPENGLER und athetiert φαινομένης (bezogen auf τιμωρίας). Der Zorn wird aber auch gelindert, wenn Vergeltung dem Zornigen nur geübt zu sein scheint. Daher behalte ich φαινομένης im Gegensatz zu ROSS bei. Dazu und zur Übersetzung von φαινομένη vgl. W. V. HARRIS: *Saving the φαινόμενα: A note on Aristotle's definition of anger*. In: *The Classical Quarterly*. 47 (1997), S. 452–454.

⁸ARISTOTELES: *Rhetorik*. Hrsg. und übers. v. Christof RAPP, Bd. 1, Berlin 2002, S. 73.

In *eth. Nic.* 4, 11, 1125b schreibt Aristoteles sogar, dass gelobt wird (ἐπαινεῖται), wer in Zorn entbrennt, der in jeder Hinsicht angemessen ist. In 1126a fährt er sogar fort, indem er feststellt, dass die für töricht (ῥηλίδιοι) gehalten werden, die nicht in Zorn geraten, wenn es angemessen ist. Und er sagt sogar:

τὸ δὲ προπηλακίζομενον ἀνέχεσθαι καὶ τοὺς οἰκείους περιορᾶν ἀνδραποδῶδες.

Beleidigung gegen sich selbst zu dulden und mit anzusehen, wie die Angehörigen beleidigt werden, ist sklavisch.

Verwandt mit der Zornthematik ist der griechische Begriff des θυμός, der aber nicht den Zorn oder die Wut selbst bezeichnet, sondern den Teil des Menschen, von dem Zorn und Wut (neben anderen Gefühlsregungen) ausgehen.⁹ Das wird auch deutlich in Hom. *Il.* 1, 192. Achilles überlegt dort, ob er Agamemnon umbringen oder seinen θυμός im Zaum halten und von seinem Zorn (dort χόλος) ablassen soll.

3.2 Stolz

Beim Stolz unterscheidet die Psychologie *authentischen* (auch *berechtigten* Stolz) und *hybriden* Stolz (auch schlicht *Hybris*).¹⁰ Authentischer Stolz ist bezogen auf eine selbst erbrachte Leistung oder ein erreichtes Ziel. Er ist kein Dauerzustand, sondern stellt sich in Reaktion auf eine solche Leistung ein, nimmt dann aber wieder ab. Auf authentischen Stolz wird in dieser Arbeit nicht in besonderem Maße eingegangen werden.

Hybrider Stolz dagegen ist bezogen auf Eigenschaften der eigenen Person oder Gruppe, die meist „unveränderlich und unkontrollierbar“¹¹ sind.¹² Er ist sehr stark an das eigene Selbstwertgefühl geknüpft. BUCHER fasst zusammen:

Hybrid Stolze und Narzissten¹³ verfügen oft über ein grandioses Selbst-

⁹“the seat of anger” nach Henry George LIDDELL/Robert SCOTT (Hrsg.): *A Greek-English Lexicon*. Überarb. von Henry Stuart JONES, Oxford 1953, S. 810, s. v. θυμός. D. L. CAIRNS: *Ethics, ethology, terminology: Iliadic anger and the cross-cultural study of emotion*. In: Susanna BRAUND/Glenn W. MOST (Hrsg.): *Ancient anger. Perspectives from Homer to Galen*. Bd. 32 (Yale Classical Studies), Cambridge 2003, S. 11–49, S. 21. Barbara KOZIAK: *Homeric Thumos: The Early History of Gender, Emotion, and Politics*. In: *The Journal of Politics*. 61.4 (1999), S. 1068–1091, S. 1072.

¹⁰Charles S. CARVER/Sungchoon SINCLAIR/Sheri L. JOHNSON: *Authentic and hubristic pride: Differential relations to aspects of goal regulation, affect, and self-control*. In: *Journal of Research in Personality*. 44 (2010), S. 698–703, S. 698. BUCHER: Geiz, Trägheit, Neid & Co. in Therapie und Seelsorge (wie Anm. 5), S. 89 f. Michael LEWIS: *Self-Conscious Emotions: Embarrassment, Shame, Pride and Guilt*. In: Michael LEWIS/Jeanette M. HAVILAND-JONES (Hrsg.) 2000, S. 628 f.

¹¹BUCHER: Geiz, Trägheit, Neid & Co. in Therapie und Seelsorge (wie Anm. 5), S. 89.

¹²CARVER/SINCLAIR/JOHNSON: *Authentic and hubristic pride: Differential relations to aspects of goal regulation, affect, and self-control* (wie Anm. 10), S. 698 f.

¹³Dass Hybris in „extremen Fällen“ Narzissmus nahekommt, wird auch festgestellt durch LEWIS: *Self-Conscious Emotions: Embarrassment, Shame, Pride and Guilt* (wie Anm. 10), S. 629.

wertgefühl (Tracy et al. 2010).¹⁴ Doch dieses ist fragil und gefährdet, speziell durch Kritik (Raskin, Novacek u. Hogan 1991).¹⁵ Kränkungen entladen sich leicht in Ärger, Zorn, Feindseligkeit, Aggression (Stucke u. Sporer 2002).^{16,17}

CARVER, SINCLAIR und JOHNSON haben ebenfalls eine mittelstarke Korrelation von hybridem Stolz mit Zorn/Wut (bei ihnen “anger”), mit verbaler Aggression und mit physischer Aggression festgestellt.¹⁸

DARWIN zufolge äußert sich Stolz physisch durch einen aufgerichteten Kopf und Körper, sodass der Stolze groß erscheint und „metaphorisch als geschwollen oder aufgeblasen vor Stolz bezeichnet wird.“¹⁹

4 Analyse der Textstelle

4.1 Ancaeus

ēccē fūrēns cōtrā ^P | sūā fātā bīpēnnīfēr Ārcās || 6 da_Λ
‘discitē fēmīnēis ^P | quīd tēlā vīrīlīā prāestēt,
ō iūvēnēs, ^T | ōpērīquē mēō ^H | cōncēdītē,’ dīxīt;
‘īpsā sūīs līcēt hūnc ^P | Lātōniā ^{BD} | prōtēgāt ārmīs,
īnvītā ^T | tāmēn hūnc pērīmēt ^H | mēā dēxtrā Dīānā.’
tālīā māgnīlōquō ^P | tūmīdūs mēmōrāvērāt ōrē.

395

Übersetzung: „Siehe, da wütet gegen sein Schicksal der Arkadier mit der Doppelaxt, indem er spricht: ‚Lernt, was männliche Geschosse den weiblichen voraushaben, ihr jungen Männer, und tretet für mein Werk zur Seite. Möge auch Latonia selbst diesen

¹⁴Das ist Jessica L. TRACY/Azim F. SHARIFF/Joey T. CHENG: *A Naturalist’s View of Pride*. In: *Emotion Review*. 2.2 (2010), S. 163–177, *non vidi*.

¹⁵Das ist R. RASKIN/J. NOVACEK/R. HOGAN: *Narcissism, self-esteem, and defensive self-enhancement*. In: *Journal of Personality*. 59 (1991), S. 19–38.

¹⁶Das ist Tanja S. STUCKE/Siegfried L. SPORER: *When a Grandiose Self-Image Is threatened: Narcissism and Self-Concept Clarity as Predictors of Negative Emotions and Aggression Following Ego-Threat*. In: *Journal of Personality*. 70 (2002), S. 509–532.

¹⁷BUCHER: Geiz, Trägheit, Neid & Co. in Therapie und Seelsorge (wie Anm. 5), S. 98.

¹⁸Alle drei Korrelationskoeffizienten um .30. Authentischer Stolz korreliert schwach negativ bzw. gar nicht mit den dreien. CARVER/SINCLAIR/JOHNSON: *Authentic and hubristic pride: Differential relations to aspects of goal regulation, affect, and self-control* (wie Anm. 10), S. 700.

¹⁹Original: “so that metaphorically he is said to be swollen or puffed-up with pride.” Charles R. DARWIN: *The Expression of Emotion in Man and Animals*. New York 1899, URL: <http://www.reidi-bw.de/db/ebsco.php/search.ebscohost.com/login.aspx%3fdirect%3dtrue%26db%3dnlebk%26AN%3d1049600%26site%3dehost-live> (besucht am 12.09.2014), S. 126. Anschwellen als Metapher für Stolz wird auch genannt in Zoltán KÖVECSES: *Metaphors of anger, pride and love. A lexical approach to the structure of concepts*. Amsterdam 1986.

Eber mit ihren Waffen schützen, so wird meine Rechte diesen gegen Dianas Willen dennoch vernichten.’ Solche Worte gab er geschwollen mit großsprecherischem Munde kund.“

4.1.1 Die Hybris und die Wut des Ancaeus

Wie in Abschnitt 1 bereits geschildert reagiert Ancaeus hier auf den Jagderfolg Dianas und das Ehrversprechen, das Meleager ihr daraufhin macht (382–387). Durch die antithetische Gegenüberstellung von männlichen und weiblichen Waffen (392) wird klar, dass er sich in seiner Ehre als Mann angegriffen fühlt.²⁰ Durch diese Verletzung gerät er in einen Zustand, in dem er *furens* ist. Das Oxford Latin Dictionary macht in allen sechs Erklärungen, die es liefert deutlich, dass es sich bei *furere* um ein wildes Rasen handelt. Der erste Eintrag trifft die Bedeutung im vorliegenden Text gut: “To be out of one’s mind, be mad or crazed.”²¹

Vieles, was in Abschnitt 3 über Wut und hybriden Stolz gesagt wurde, kann hier bei Ancaeus wiedergefunden werden. Dass wir es mit Wut und nicht mit Zorn (schon gar nicht mit gerechtem Zorn) zu tun haben, geht schon aus dem bereits erwähnten *furens* hervor. Überdies spricht sogar für *blinde* Wut, was Theseus seinem Gefährten Pirithous in Vers 407 als Mahnung sagt: *Ancaeο nocuit temeraria virtus*. „Dem Ancaeus hat seine planlose Tapferkeit geschadet.“ Diese Planlosigkeit und Unbedachtheit spricht deutlich für eine Handlung im Affekt, was oben eher der Wut zugeschrieben wurde.

Die Wut des Ancaeus wird nach Ansicht der Alten wie in 3.1 beschrieben wohl von seinem θυμός hervorgerufen. Dessen Wirkung kann besonders in Vers 396 am Werk gesehen werden, wo der angeberische Ancaeus sogar *tumidus*, „angeschwollen“, ist. An dieser Stelle ist es angebracht, einen Blick auf die Herkunft des griechischen Wortes θυμός zu werfen. Der LIDDELL-SCOTT-JONES führt es auf das Verb θύειν zurück, das außer für wütende Personen auch für angeschwollene Flüsse verwendet wird.²² Dieses Anschwellen ist Symptom eines sehr großen Selbstbewusstseins. BÖMER spricht sogar von „Hybris.“²³ Der Text deckt sich auch mit DARWINS Beschreibung der physischen Äußerung von Stolz (s. 3.2); besonders, da zum Anschwellen in den Versen 397 f. noch das Aufbäumen hinzutritt.

²⁰Vgl. William S. ANDERSON: *Ovid’s Metamorphoses. Books 6–10*. 2. Aufl., Oklahoma 1977, S. 368. Vgl. Peter GROSSARDT: *Die Erzählung von Meleagros. Zur literarischen Entwicklung der kalydonischen Kultlegende*. Leiden, Boston, Köln 2001, S. 152 u. S. 155.

²¹P. G. W. GLARE (Hrsg.): *Oxford Latin Dictionary*. Repr., Oxford 2007, S. 749, s. v. furō.

²²LIDDELL/SCOTT (Hrsg.): *A Greek-English Lexicon* (wie Anm. 9), S. 813, s. v. θύω. Vgl. Christopher A. FARAONE: *Thumos as masculine ideal and social pathology in ancient Greek magical spells*. In: Susanna BRAUND/Glenn W. MOST (Hrsg.): *Ancient anger. Perspectives from Homer to Galen*. Bd. 32 (Yale Classical Studies), Cambridge 2003, S. 144–162, S. 161.

²³Franz BÖMER: *P. Ovidius Naso. Metamorphosen*. Heidelberg 1977, S. 135.

Dafür, dass Ancaeus hybriden Stolz aufweist, spricht auch, dass er sich in seiner Ehre *als Mann* gekränkt fühlt. Denn der Stolz auf die Männlichkeit beruht nicht auf Leistungen oder beeinflussbaren Eigenschaften: Als Mann ist man geboren oder man ist es nicht. Solcher Stolz auf Unbeeinflussbares aber wurde oben klar als hybrider Stolz herausgestellt.

Dieser Stolz wird nun verletzt. Und so kommt es zur grandiosen Selbstüberschätzung des Ancaeus. In seiner kurzen Rede wird das zunehmend klarer. Zuerst stellt er Männer in Bezug auf Kampferfolg allgemein vor Frauen (392), dann stellt er auch sich selbst vor die anderen männlichen Jagdteilnehmer. Das ist an der Aufforderung, für seine Tat zur Seite zu treten, (*operique meo concedite*, 393) ersichtlich. Die Klimax wird sogar noch weiter fortgesetzt, indem Ancaeus sich brüstet den Eber auch gegen den Willen Dianas zu vernichten. Dabei steht nicht etwa nur *hunc perimam*, das seine Person nicht in besonderer Weise heraushöbe, sondern Ancaeus macht klar: *hunc perimet mea dextra* (395). Zum zweiten Mal schon verwendet er *meus*, wodurch sein Narzissmus wiederum klar wird. Doch die Überhöhung über die Göttin Diana besiegelt natürlich sein Schicksal und der Leser weiß, dass seine Hybris bald bestraft werden muss.²⁴

4.1.2 Bewertung von Ancaeus Verhalten

Es stellt sich die Frage, wie überhaupt das Verhalten des Ancaeus und sein Tod bewertet werden. Dazu finden sich bei Ovid zwei Hinweise. Den ersten gibt Theseus in der oben schon erwähnten Szene. Aus Angst um seinen Begleiter Pirithous, der sich gefährlich nahe an den Eber heranzuwagen scheint (403 ff.), versichert er diesem, man dürfe auch aus der Ferne tapfer sein (*licet eminus esse / fortibus*, 406 f.). Hier spielt Ovid deutlich mit dem Konzept von Tapferkeit, wie er auch in der ganzen Jagdepisode mit dem „epischen Heldentum“²⁵ spielt. Vor diesem Hintergrund muss man auch die erwähnte Warnung vor der *temeraria virtus* (407) sehen. Dennoch denke ich, ähnlich wie HOLLIS,²⁶ dass Theseus seine Betonung auf *temeraria* legt. Er will Pirithous nicht von *virtus* im Allgemeinen abraten, nur darf sie eben nicht planlos sein. Vermutlich würdigt Theseus den trotz allem heroischen Einsatz des Ancaeus durchaus.

²⁴Noch im selben Buch der *Metamorphosen* findet sich in der Erysichthon-Episode eine ähnliche Stelle: In den Versen 755 f. fordert Erysichthon die Göttin Ceres heraus, was für ihn ähnlich fatal endet wie für Ancaeus. HOLLIS verweist in seinem Kommentar zu den Versen 394 f. auf Hom. *Od.* 4, 504, wo Aias aus Lokris sich durch die Behauptung, er hätte sich selbst aus den Fluten gerettet, obwohl Poseidon dafür verantwortlich war, seinen Tod einhandelt. A. S. HOLLIS: *Ovid. Metamorphoses. Book VIII*. Oxford 1970, S. 84.

²⁵„Epic heroism“ im Original bei ANDERSON: *Ovid's Metamorphoses* (wie Anm. 20), S. 369.

²⁶HOLLIS: *Ovid. Metamorphoses. Book VIII* (wie Anm. 24), S. 85.

Ein weiterer Bezug auf das Verhalten des Ancaeus findet sich in Vers 519. Meleager verbrennt innerlich, weil seine Mutter das Holzschiet ins Feuer geworfen hat, an das sein Leben gebunden ist. Er trauert über seinen wenig heldenhaften Tod und „preist die Wunden des Ancaeus glücklich“: *Ancaeī felicia vulnera dicit*. So kopflos Ancaeus auch handelt, sein Tod zeugt trotzdem von Tapferkeit und sein Blutvergießen (401 f.) hält Meleager für ehrenvoller als den eigenen blutlosen Tod (518).

4.2 Meleager

Meleager erlegt den Eber schließlich mit sehr bestimmtem Vorgehen. Er schleudert zuerst einen Speer, der nicht trifft, doch verzagt nicht, sondern versucht es erneut und erzielt so als erster einen echten Erfolg. Sofort (*nec mora*, 416) fügt er dem sich windenden Tier die todbringende Wunde zu. Abermals spielt Ovid mit der Tapferkeit der übrigen Helden, indem er schreibt, dass sie „es noch nicht für sicher halten, [den Eber] zu berühren“ (*neque adhuc contingere tutum / esse putant*, 423 f.).

‘pōn(e) āgē nēc tītūlōs | ^Pintērcīpē | ^{BD}fēmīnā nōstrōs’ || 6 *da*_Λ
Thēstīādāe clāmānt, | ^P‘nēc tē fidūciā fōrmāe
dēcīpīāt, | ^Tnē sīt lōngē | ^Htībī cāptūs āmōrē
auctōr’; ēt hūc | ^Tādīmūnt mūnūs | ^Hiūs mūnērīs illī.
nōn tūlīt ēt tūmīdā | ^Pfrēndēns Māvōrtiūs irā
‘discītē, rāptōrēs | ^Pālīenī’ | ^{BD}dīxīt ‘hōnōrīs,
fāctā mīnīs | ^Tquāntūm dīstēt!’ | ^Hhāusītquē nēfāndō
pēctōrā Plēxīppi | ^Pnīl tālē tīmēntiā fērrō.

435

Übersetzung: „Mach, dass du das liegen lässt, und entreiße uns nicht unsere Ehrentitel, Frau!“, rufen die Söhne des Thestius. „Und das Vertrauen auf deine Schönheit soll dich nicht täuschen; der von Liebe eingenommene Schenker soll ja nicht fern von dir sein,“ und sie raubten dieser das Geschenk, jenem das Recht des Schenkens. Das duldet der Sohn des Mars nicht, knirschte geschwollen vor Wut mit den Zähnen und sprach: „Lernt, ihr Räuber fremder Ehre, wie weit Taten von Drohungen entfernt sind!“ Und er durchbohrte die Brust des Plexippus, der eine solche Tat nicht befürchtete, frevelhaft mit seinem Schwert.“

4.2.1 Der Zorn des Meleager

Mit der typischen Siegerpose in Vers 425, vor allem aber mit seiner Phrase *mei spoliūm [...] iuris* (426), macht Meleager klar, dass er den alleinigen Anspruch auf die Beute hat. Auch dass ihm der Ruhm des Sieges zukommt, formuliert er deutlich.

Wie Ancaeus verwendet auch er zweimal das Possessivpronomen *meus*, aber bei ihm liegt authentischer Stolz auf die soeben durch seine entschlossene Vorgehensweise vollbrachten Taten vor, während Ancaeus schlichtweg hybrid aufgeblasen war. Nur mit Atalanta will Meleager seinen Ruhm teilen (427). Ihr hat er zuvor in Vers 387 ja auch „verdiente Ehre“ versprochen. Ob Meleagers Geschenk ist zwar Atalanta erfreut, alle anderen Jäger neiden ihr das Geschenk aber und scheinen es als nicht berechtigt anzusehen, denn ein Murren macht sich im *ganzen* Trupp breit (431). Dementsprechend meinen die Thestiaden mit *nostros* (433) wohl alle anwesenden Jäger. Ihren Anspruch auf die Beute machen sie also nicht an ihrem Status als die Onkel des Meleager fest, sondern an ihrem bloßen Status als Männer.²⁷ (Von Erfolgen in der Jagd können sie ohnehin nicht sprechen.) Das wird noch deutlicher mit der beschimpfenden²⁸ Anrede *femina* (433).

Die Thestiaden werden dann verbal aggressiv, indem sie der Atalanta in den Versen 434f. drohen. Diese Stelle ist textkritisch interessant, weil die Formulierung der Drohung in den Handschriften verschieden ausfällt. Die zitierte Lesart *ne sit longe tibi* [...] wird überliefert vom *Neapolitanus IV. F. 3*, der um 1100 geschrieben wurde, und dem *Vaticanus Urbinas Latinus 341* aus dem elften Jahrhundert; außerdem vom *Parisinus Latinus 8001* aus dem zwölften Jahrhundert vor der Korrektur. Nach der Korrektur durch dieselbe Hand überliefert der *Vaticanus Urbinas* die Lesart *ne sit longo tibi*, die auch der *Marcianus Florentinus 225* aus dem elften Jahrhundert nach Korrektur durch die zweite Hand, der *Marcianus Florentinus 223* aus dem elften Jahrhundert, der *Sangallensis 866* aus dem zwölften Jahrhundert sowie der *Laurentianus 36.12* aus dem elften oder zwölften Jahrhundert überliefern. Für beide Versionen gibt es auch Belege mit geringfügig anderer Satzstellung. HEINSIUS hat die Lesart einiger Codices aus dem dreizehnten Jahrhundert bevorzugt, die *longeque tuo sit* lautet. Die beiden letzten Lesarten klingen beide weniger wie eine Drohung als die oben zitierte, die auch TARRANT wählt. Bei Betrachtung des Kontextes wird klar, dass die Thestiaden äußerst aufgebracht sind, und das macht die bedrohlichste Lesart plausibler als die anderen. Deswegen folge ich TARRANT in dieser Frage.²⁹

In Vers 436 (*adimunt* [...] *ius muneris illi*) wird noch einmal betont, dass die Thestiaden im Unrecht sind und ihr Anspruch auf die Beute ein Raub ist. Aufgrund dieses Unrechts, das sowohl ihm als auch Atalanta dadurch zuteilwird, und aufgrund der Beschimpfung und Bedrohung der Atalanta hat Meleager guten Grund, zornig

²⁷Vgl. ANDERSON: Ovid's Metamorphoses (wie Anm. 20), S. 370. HOLLIS: Ovid. Metamorphoses. Book VIII (wie Anm. 24), S. 88.

²⁸Vgl. Ilona OPELT: *Die lateinischen Schimpfwörter und verwandte sprachliche Erscheinungen. Eine Typologie*. Heidelberg 1965, S. 259.

²⁹Vgl. HOLLIS: Ovid. Metamorphoses. Book VIII (wie Anm. 24), S. 88.

zu werden. Hier trifft sicherlich zu, was Aristoteles schreibt; nämlich, dass Meleager sich töricht verhielte und sein Ansehen bei den anderen Jägern litte, wenn er seinen Onkeln nicht zürnte. Die Schilderung des Zahnbereichs mit *frendere*, vor Wut/Zorn mit den Zähnen knirschen,³⁰ legt der Begriffsunterscheidung oben (s. 3.1) zufolge eher Wut als Zorn nahe, da die untere Gesichtshälfte betont wird. An Meleagers Erregung wird jedenfalls wenig Zweifel gelassen. Er knirscht *tumidā* [...] *irā* mit den Zähnen, was sicherlich als Enallage zu verstehen ist: Nicht die *ira* ist geschwollen, sondern Meleager ist geschwollen vor *ira*. Außerdem wird an dieser Stelle seine Abstammung von Mars zur Charakterisierung benutzt, während in Vers 414 *Oenides* als Patronym verwendet wird.³¹ Auch das hebt hier sicherlich die aggressive Seite des Meleager hervor.

4.2.2 Bewertung von Meleagers Verhalten

Wie gerade erläutert hat Meleager zwar allen Grund zornig zu sein, doch geht er mit seiner Reaktion zu weit, indem er seine Onkel erschlägt. Das wird auch bei Ovid so gesehen. Zum einen gibt der Text selbst mit *nefando* / [...] *ferro* (439f.) eine wertende Bemerkung ab. Meleagers Tat wird so indirekt als *nefas*, als Frevel, bezeichnet. Zum anderen wird deutlich gemacht, dass Meleager überreagiert und unangebracht handelt, indem Plexippus als *nil tale timen[s]* (440) beschrieben wird. Eine solche Tat befürchtet er gar nicht, weil sie der Situation nicht angemessen ist.

Der Aspekt des *nefas* spielt auch in dem folgenden Abschnitt eine Rolle, in dem Althaea mit der Entscheidung ringt, ob sie das Holzscheit ins Feuer werfen und so ihren Sohn Meleager für die Tötung ihrer Brüder umbringen soll. Althaea sieht Meleagers Handlung als Verbrechen (*scelus*, 484; *sceleratus*, 497). (Ihre eigene Handlung aber auch.)

Es scheint abermals angebracht zu sein, Aristoteles Recht zu geben, wenn er darauf hinweist, dass wie bei allen Emotionen die Mitte erstrebenswert ist.³² Diese Mitte überschreitet Meleager mit der Tötung seiner Onkel ganz klar und macht sich aus antiker wie aus heutiger Sicht eines Verbrechens schuldig.

5 Fazit

Wie schon angedeutet ist eine Besonderheit an Ovids Version der Kalydonischen Jagd, wie die Geschehnisse plausibel gemacht werden. An die Stelle von göttlichem

³⁰“to grind or gnash one’s teeth in rage” GLARE (Hrsg.): Oxford Latin Dictionary (wie Anm. 21), S. 733.

³¹Vgl. BÖMER: P. Ovidius Naso. Metamorphosen (wie Anm. 23), S. 144.

³²Vgl. eth. Nic. 4, 11, 1126b, u. a. αἱ δ’ ὑπερβολαὶ καὶ ἐλλείψεις ψεκταί.

Eingreifen stellt Ovid hier menschliche Emotion. So wird Ancaeus in seinem Stolz verletzt und wird wütend. Er steigert seine Wut immer weiter bis er sein Schicksal mit seiner Überhöhung über die Göttin Diana besiegelt. Meleager erringt den Sieg über den Eber nicht, weil irgendeine Gottheit ihn begünstigt, sondern weil er besonnen aber bestimmt vorgeht. Seine Beute schenkt er der Frau Atalanta und das kränkt die Thestiaden in ihrem männlichen Stolz und löst so den Streit aus. Meleager erzürnt schließlich ob der Ungerechtigkeiten, die ihm widerfahren und kann seine Erregung nicht im Zaum halten. So wird der Mord an den Thestiaden plausibilisiert. Dass Meleager dabei über ein angemessenes Maß der Vergeltung hinausschießt, ermöglicht Althaeas Entscheidung im folgenden Abschnitt.

Ovid schafft es so³³ eine traditionelle Geschichte in ihrem Ablauf beizubehalten, aber die Ereignisse anders kausal zu verknüpfen. In der folgenden Textstelle, in der Althaea mit der Entscheidung ringt, ob sie das Scheit verbrennen soll, kann das auch beobachtet werden. Es spielt hier neben anderen Emotionen auch der Zorn wieder eine Rolle. Eine genauere Untersuchung der Art und Funktion dieser Emotionen könnte Thema einer anknüpfenden Arbeit sein.

³³Und mit anderen Tricks wie der Ersetzung des Amphiaraios, dessen Speer der Überlieferung nach den Eber verwundet, durch den Mopsos, dessen Speer harmlos bleibt.

Bibliographie

Primärliteratur

- ARISTOTELES: *Ars Rhetorica*. Hrsg. v. W. D. ROSS, Oxford 1959.
- DERS.: *Ethica Nicomachea*. Hrsg. v. I. BYWATER, Oxford 1894.
- DERS.: *Rhetorik*. Hrsg. und übers. v. Christof RAPP, Bd. 1, Berlin 2002.
- BACCHYLIDES: *Carmina cum fragmentis*. Hrsg. v. Herwig MAEHLER, 11. Aufl., München, Leipzig 2003.
- HOMER: *Iliadis libri I–XII*. In: David Binning MONRO und Thomas W. ALLEN (Hrsg.): *Opera*. 3. Aufl., Bd. 1, Oxford 2003.
- PUBLIUS OVIDIUS NASO: *Metamorphoses*. Hrsg. v. William Scovil ANDERSON, 2. Aufl., Leipzig 1982.
- DERS.: *Metamorphoses*. Hrsg. v. Richard John TARRANT, Oxford 2004.

Kommentare und Nachschlagewerke

- ANDERSON, William S.: *Ovid's Metamorphoses. Books 6–10*. 2. Aufl., Oklahoma 1977.
- BÖMER, Franz: *P. Ovidius Naso. Metamorphosen*. Heidelberg 1977.
- GLARE, P. G. W. (Hrsg.): *Oxford Latin Dictionary*. Repr., Oxford 2007.
- HOLLIS, A. S.: *Ovid. Metamorphoses. Book VIII*. Oxford 1970.
- LIDDELL, Henry George und Robert SCOTT (Hrsg.): *A Greek-English Lexicon*. Überarb. von Henry Stuart JONES, Oxford 1953.

Sekundärliteratur

- BUCHER, Anton: *Geiz, Trägheit, Neid & Co. in Therapie und Seelsorge. Psychologie der 7 Todsünden*. Berlin, Heidelberg 2012.
- CAIRNS, D. L.: *Ethics, ethology, terminology: Iliadic anger and the cross-cultural study of emotion*. In: Susanna BRAUND und Glenn W. MOST (Hrsg.): *Ancient anger. Perspectives from Homer to Galen*. Bd. 32 (Yale Classical Studies), Cambridge 2003, S. 11–49.
- CARVER, Charles S., Sungchoon SINCLAIR und Sheri L. JOHNSON: *Authentic and hubristic pride: Differential relations to aspects of goal regulation, affect, and self-control*. In: *Journal of Research in Personality*. 44 (2010), S. 698–703.

- DARWIN, Charles R.: *The Expression of Emotion in Man and Animals*. New York 1899, URL: <http://www.redi-bw.de/db/ebsco.php/search.ebscohost.com/login.aspx%3fdirect%3dtrue%26db%3dnlebk%26AN%3d1049600%26site%3dehost-live> (besucht am 12.09.2014).
- EKMAN, P.: *Emotions Revealed. Recognizing Faces and Feelings to Improve Communication and Emotional Life*. New York 2003.
- FARAONE, Christopher A.: *Thumos as masculine ideal and social pathology in ancient Greek magical spells*. In: Susanna BRAUND und Glenn W. MOST (Hrsg.): *Ancient anger. Perspectives from Homer to Galen*. Bd. 32 (Yale Classical Studies), Cambridge 2003, S. 144–162.
- GROSSARDT, Peter: *Die Erzählung von Meleagros. Zur literarischen Entwicklung der kalydonischen Kultlegende*. Leiden, Boston, Köln 2001.
- DERS.: *The place of Homer in the epic tradition. The case of the myth of the Calydonian hunt*. In: Franco MONTANARI (Hrsg.): *Omero Tremila Anni Dopo. Atti del Congresso di Genova 6–8 Luglio 2000*. Unter Mitarb. v. Paola ASCHERI, Rom 2002, S. 425–430.
- HARRIS, W. V.: *Saving the παινόμεια: A note on Aristotle's definition of anger*. In: *The Classical Quarterly*. 47 (1997), S. 452–454.
- JÖRGEN, Mejer: *Calydon and the Calydonian boar hunt*. In: *For particular reasons. Studies in honour of Jerker Blomqvist*. Lund 2003, S. 213–222.
- KÖVECSES, Zoltán: *Metaphors of anger, pride and love. A lexical approach to the structure of concepts*. Amsterdam 1986.
- KOZIAK, Barbara: *Homeric Thumos: The Early History of Gender, Emotion, and Politics*. In: *The Journal of Politics*. 61.4 (1999), S. 1068–1091.
- LEWIS, Michael: *Self-Conscious Emotions: Embarrassment, Shame, Pride and Guilt*. In: Michael LEWIS und Jeannette M. HAVILAND-JONES (Hrsg.) 2000.
- LONGO, A. R.: *Eros in Meleagro: osservazioni sulla genesi e il significato di alcune immagini e metafore*. In: *Rudiae. Ricerche sul mondo classico* 16/17 (2004/2005). S. 335–352, *non vidi*.
- OPELT, Ilona: *Die lateinischen Schimpfwörter und verwandte sprachliche Erscheinungen. Eine Typologie*. Heidelberg 1965.
- RASKIN, R., J. NOVACEK und R. HOGAN: *Narcissism, self-esteem, and defensive self-enhancement*. In: *Journal of Personality*. 59 (1991), S. 19–38.
- ROBERT, C.: *Theseus und Meleagros bei Bakchylides*. In: *Hermes. Zeitschrift für Klassische Philologie*. 33 (1898), S. 130–159.
- SELG, Herbert, Ulrich MEES und Detlef BERG: *Psychologie der Aggressivität*. 2. Aufl., Göttingen, Bern, Toronto, Seattle 1997.

- STUCKE, Tanja S. und Siegfried L. SPORER: *When a Grandiose Self-Image Is threatened: Narcissism and Self-Concept Clarity as Predictors of Negative Emotions and Aggression Following Ego-Threat*. In: *Journal of Personality*. 70 (2002), S. 509–532.
- SURBER, Alfred: *Die Meleagersage. Eine historisch-vergleichende Untersuchung zur Bestimmung der Quellen von Ovidi met. vm. 270 - 546*. Zürich 1880.
- TRACY, Jessica L.: *The self-conscious emotions. Theory and research*. In: 2007, *non vidi*.
- TRACY, Jessica L. und Richard W. ROBINS: *Putting the Self into Self-Conscious Emotions: A Theoretical Model*. In: *Psychological Inquiry*. 15 (2004), S. 103–125.
- TRACY, Jessica L., Azim F. SHARIFF und Joey T. CHENG: *A Naturalist's View of Pride*. In: *Emotion Review*. 2.2 (2010), S. 163–177, *non vidi*.
- ULICH, Dieter und Philipp MAYRING: *Psychologie der Emotionen*. 2. Aufl., Stuttgart 2003.
- WEST, Martin L.: *The Calydonian Boar*. In: *Myths, martyrs and modernity. Studies in the history of religions in honour of Jan N. Bremmer*. Leiden, Boston 2010, S. 213–222.